Wandlungen im Filmkulturellen Bezirk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **13 (1961)**

Heft 19

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WANDLUNGEN IM FILMKULTURELLEN BEZIRK

FH. Auch beim Film steht das Leben niemals still. Sowohl er selbst wie seine Auswirkung und Aufnahme in der Welt unterliegen ständiger Entwicklung. Diese verläuft jedoch keineswegs geradlinig, sondern schlägt Kurven ein, die von den erfahrensten Sachverständigen nicht vorausgesehen werden können. Allgemein wurde zum Beispiel seinerzeit in diesen Kreisen ein Absinken der Qualität der Kinovorführungen durch das Fernsehen vorausgesagt, das durch seine privilegierte, staatlich geschützte Stellung viel unabhängiger von der Massen-Meinung gestaltet werden könne, während die Kinos nun einmal von ihren Kassen abhängig seien und die offenen und heimlichen Begierden des Massenpublikums stillen müssten.

Nun, die Geschichte hat sich wesentlich anders angelassen. Nicht so sehr das Kino, sondern das Fernsehen zeigt ein erstaunlich mittelmässiges und ödes Programm, wenigstens bei uns, während auf der Filmseite immer etwa wieder faszinierende Leistungen von höchstem Interesse festzustellen sind, neben viel Schund in einzelnen Ländern Meisterwerke, kraftvolle Versuche, unsere Zeit auszudrücken, sozialen Schäden auf den Leib zu rücken, der Welt ironisch verhüllt oder nackt den Spiegel vorzuhalten, auch künstlerisch zu experimentieren, neue Ausdrucksformen zu suchen. Dass solche Filme oft keine Kassenerfolge werden, hat erfreulicherweise nicht verhindert, dass sie immer wieder entstehen. Auch wenn wir ihre Tendenzen oft für falsch halten, etwa ihren nicht seltenen aus tiefster Verzweiflung geborener Nihilismus, ja ihre offene, bittere Verhöhnung der heutigen Lebensformen und gesellschaftlichen Einrichtungen, der Kirchen, der Rechtsprechung, so stehen wir ihnen doch mit Respekt gegenüber, weil wir wissen, dass sie keineswegs immer nur snobistische Pose sind, sondern aus brennenden, verwundeten Herzen stammen, aus durchlebten Ueberzeugungen von Menschen, die auf der Suche nach Echtem sind. Beim Fernsehen ist bis heute davon wenig zu spüren; der Problematik unserer Zeit wird dort aus dem Weg gegangen, und eher versucht, Bestehendes immer wieder nach bester Möglichkeit zu schützen. Das ist auch eine unvermeidliche Kehrseite staatlicher und halbstaatlicher Einrichtungen.

Wenn wir schreiben, dass solche Filme gewöhnlich keine Kassenerfolge seien, so zeigt sich auch hier ein Silberstreifen am Horizont. Neben den immer wieder hervortretenden Riesen-Monstre-Filmen, mit denen vor allem Amerika das Fernsehen zu bekämpfen sucht, und den Horror-Filmen, die in England eine gewisse Auferstehung feiern, haben doch auch die Film-Kunsttheater, bei uns gewöhnlich Studios geheissen, eine zunehmende Verbreitung erfahren. Sie haben sich nicht nur selbständig organisiert, auch international, sondern so zugenommen, dass es ihnen nicht immer leicht fällt, die für sie allein in Frage kommenden Filme von Niveau regelmässig zu beschaffen. Das ist wiederum auch eine Auswirkung der Tatsache, dass selbst gewöhnliche Unterhaltungs-Kinos zunehmend zwischen Schnulzen und Krimis auch Filme von Rang einzuschalten begonnen haben. Sie wollen nicht mehr wie früher als "Schnulzen"- und "Revolver-Buden" gelten, wogegen sie einst nichts einzuwenden gehabt hatten, sicher eine an sich wünschenswerte Entwicklung, die beweist, dass die unablässigen Anstrengungen kultureller Organisationen doch nicht ganz ohne Wirkung geblieben sind.

Für einige von diesen hat die Entwicklung allerdings auch ihre negativen Seiten. In erster Linie sind die Filmklubs fast überall in Europa davon betroffen. Ihre Mitgliederzahlen sinken, soweit es sich nicht um kleine Gruppen von besonders leidenschaftlichen Filmliebhabern handelt, welche grundsätzliche Filmfragen diskutieren, sich auch gedanklich über Probleme der Filmkunst klar werden wollen. Jene Mitläufer der Klubs, welche nur gute Filme ansehen wollen, sind heute vielleicht nur noch insofern auf die Klubs angewiesen, als sie alte, historisch bedeutsame Filme zu sehen wünschen, weil diese aus Filmarchiven stammen, welche den Kinos nicht zugänglich sind. Doch ihre übrigen Bedürfnisse können sie heute, wenigstens in Grosstädten, auch in den Studios und vereinzelt in guten Unterhaltungskinos befriedigen. Dort erscheinen heute die Filme, die in den gewöhnlichen Kinos im allgemeinen nicht gelaufen sind. Das wäre an und für sich keine ungünstige Arbeitsteilung; die Filmklubs werden zwar kleiner, gewinnen jedoch dafür an Qualität, an Konzentration auf wirkliche Filmarbeit. Sie können gewagtere und ausgefallenere Filme zeigen, weil viel mehr Verständnis unter dem verbleibenden Rest der Mitgliedschaft, dem Kern der Filmfreunde, vorausgesetzt werden kann. Die Schwierigkeiten liegen nur darin, dass es viel zu wenig historisch bedeutsame Filme mehr gibt, dass wohl theoretisch Einfuhrmöglichkeiten bestehen, dass jedoch Zoll- und Urheberrechte derartige Schwierigkeiten mit sich bringen, dass praktisch viele Filme, besonders in ausländischen Filmarchiven, unerreichbar sind. Die Klubs stehen da vor nicht leichten Aufgaben. Entscheidend dürfte in allen Fällen sein, ob sich an der Spitze eines Klubs markante Persönlichkeiten befinden, die neben entsprechendem Wissen auch genügend Feuer und Schwung besitzen, um das Interesse an den Aufgaben eines guten Klubs zu erhalten, der nicht nur der gehobenen Unterhaltung dienen will. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, dauernd die neuen Schwierigkeiten aufzufangen. Dabei ist das Fernsehen keineswegs zu fürchten, wie man zu Beginn glaubte. Die echten Filmfreunde wollen vom Fernsehen mit seinem für sie indiskutabeln Programm, seinen technischen und grundsätzlichen Unzulänglichkeiten, nichts wissen.

Ob diese Entwicklung andauern wird, lässt sich im Augenblick noch nicht sagen. Diesen Sommer sind bei uns beispielsweise sehr viele Reprisen älterer Filme gespielt worden, doch wurde uns von Kinoseite erklärt, dass nur vereinzelte das erwartete, finanzielle Ergebnis gezeitigt hätten. Es habe sich damit eine alte Erfahrung bestätigt. Die Reprisen seien überhaupt nur deshalb eingesetzt worden, weil nicht genügend geeignete, neue Filme vorhanden waren und ausserdem ein stärkerer Druck der Verleiher nach dieser Richtung erfolgte, die ihre Filme besser auswerten wollten. Ein richtiges, grosses Erstaufführungstheater werde sich jedenfalls nicht mehr so schnell auf das Glatteis der Reprisenvorführungen begeben; auf diese Weise lasse sich mit dem Fernsehen jedenfalls nicht konkurrieren, Nur neue Filme von Rang könnten das auf die Dauer mit Erfolg. Es sei nicht zu vergessen, dass gerade das bildungshungrige Publikum in den Grosstädten sehr darauf aus sei, immer das Neueste zu sehen. Nur von diesem werde in Zeitungen und Zeitschriften gesprochen, und nur dieses sei in der Leute Mund.

Es ist somit denkbar, dass der Zug zu ältern, guten Filmen in den grossen Unterhaltungstheatern wieder nachlassen wird, doch beweist die Existenz echter Studios, dass wenigstens in den Grosstädten auch ein ständiges Bedürfnis nach solchen vorhanden ist. In kleinern Orten und auf dem Lande wird irgendein Mittelweg gefunden werden müssen, wobei die Filmklubs und die konfessionellen Filmvorführorganisationen, welch letztere von der Entwicklung weniger beeinflusst werden, eine Rolle spielen können. Es ist charakteristisch, dass zB. die Filmklubs in Deutschland in den Grosstädten in Schwierigkeiten geraten sind, während sie sich in mittleren und kleineren Orten behaupten konnten. Nur 15% der deutschen Filmklubs befinden sich noch an Plätzen mit 20 und mehr Kinos; ihr Schwerpunkt liegt bei Städten um die 50,000.

Im ganzen kann jedoch die Entwicklung doch als positiv angesehen werden. Die Ueberzeugung, dass die Kinos ein bestimmtes, kulturelles Niveau zu halten haben, dass von der Produktion auch mehr gute Filme geschaffen werden müssen, ist auch in der Filmwirtschaft im Wachsen. Das Publikum schluckt nicht mehr unbesehen alles, viel schärfer als früher werden die Kinos von ihm in interessante und minderwertige eingeteilt. Ein Kinobesitzer hat bald einmal seinen Ruf verloren, und es ist dann sehr schwer für ihn, ihn wieder zu erlangen und ein gutes Publikum zu gewinnen. Das ist ein natürlicher Prozess der Differenzierung, doch hätte niemand dies noch vor wenigen Jahren, als das Fernsehen aufkam, vorauszusagen gewagt.

Bildschirm und Lautsprecher

Schweiz

-Kürzlich wurde in Genf durch die zuständigen Polizei-und PTT-Organe eine gemeinsame Aktion gegen Schwarzsender unternommen. Dabei mussten die Apparaturen einiger Schwarzsender beschlagnahmt werden. Die Besitzer der Anlagen hatten mit ihren Sendungen besonders den Fernsehempfang in verschiedenen Teilen der Rhonestadt empfindlich gestört. -Die Leute hätten es gar nicht nötig gehabt, illegal zu senden. Das legale Amateur-Sendewesen wird bei uns nach Möglichkeit gefördert. Nach entsprechender Prüfung kann jeder Schweizer eine Konzession zum Betrieb einer Amateur-Sendestation auf den dafür reservierten Frequenzbändern erwerben, wo seine Sendungen keine lebenswichtigen, öffentlichen Dienste, wie zB. die Flugsicherung, bedrohen

Rund 600 Mitbürger besitzen heute eine solche Konzession. (FN)

- Dr. Reinhard Trachsler in Zürich, bisher Leiter der Fernsehspielabteilung der SRG, ist nach Deutschland gegangen, wo er beim hessischen Rundfunk die Leitung der Hauptabteilung "Fernsehen-Spiel" übernimmt.

- Der festliche Gottesdienst von der Tagung des europäischen Rates des Weltbundes der Reformierten Kirchen aus dem Grossmünster in Zürich ist auch von der BBC in London ausgestrahlt worden.

Schweden

-Rund 40% aller Haushaltungen besitzen einen Fernsehempfänger.

- In Stockholm soll bald auch ein privater Fernsehsender an Bord eines Schiffes seinen Betrieb aufnehmen, selbstverständlich ausserhalb der schwedischen Hoheitsgewässer. Radio Nord, auf gleiche Weise betrieben, hat einen grossen finanziellen Erfolg gehabt. Zum Publikum dieses "Piratensenders" sollen 60% der Radiohörer in der Hauptstadt gehören. Der Betrieb ist auf Reklamebasis aufgebaut.

Holland

- Der Auslanddienst des holländischen Radios, "Radio Nederland Wereld-Omroep" wird am 21. September ein neues Sendegebäude am Stadtrand von Hilversum beziehen. Die Studioräume ruhen auf besondern Fundamenten, um Erschütterungen und Lärm zu vermeiden.